



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

19. Ulrich von Hutten 1519/22 Steckelberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

sind gott bevolhen. Datum zu Erlach Zinstag vor Aller heiligen tag.
Im XVC und XXVIten jar⁴⁰⁾.

Niclaus Manuel der uwer allzit.

19. Hutten.

Ulrich von Hutten ist am 21. April 1488 auf Stedelberg bei Schlüchtern geboren und von 1499 bis 1505 auf der Klosterschule Fulda erzogen. Seine humanistische Ausbildung auf wechselnden Hochschulen ist ohne Einfluß auf sein Deutsch geblieben. Die ersten deutschen Zeilen von seiner Hand, die sich erhalten haben, stammen vom 1. März 1519 und sind als Widmung seines nicht von ihm selbst übersetzten Dialogs *Febris* von Wolfgang Stöckel in Leipzig gedruckt. Wir wiederholen sie unter a) nach Ulrichs von Hutten Schriften hg. von E. Böding 1 (1859) 247.

Unter b) folgt nach einem Einblattdruck der Staatsbibliothek Berlin (ohne Angabe von Ort und Drucker; nachgebildet bei G. Könnecke, Bilderatlas² 1912 S. 135) das Huttenlied von 1521, das in seiner flotten Sangbarkeit zum Besten gehört, was dem Humanisten in seiner Muttersprache gelungen ist: P. Kalkoff, Ulrich von Hutten und die Reformation (1920) 419. Zu prüfen bleibt, ob Bödings Ansicht von der Überlieferung (Huttens Schriften 1, 77*) haltbar ist, und wie sich der Hans Breuning des Pfaffenriegeliedes (Kalkoff 574f.) zu Hutten verhält.

Als letztes deutsches Stück bewahrt das Familienarchiv der Freiherren von Hutten zu Steinbach in Unterfranken eine gleichzeitige Abschrift von Huttens Ausschreiben gegen Kurfürst Ludwig von der Pfalz aus dem Spätjahr 1522. Das Ausschreiben darf mit Huttens letzter Schrift *In Tyrannos* nicht gleichgesetzt werden: diese war lateinisch geschrieben und ist für uns verschollen. Wir bieten unter c) Anfang und Schluß des Ausschreibens nach S. Szamatólski, Ulrichs von Hutten deutsche Schriften (1891) 165 und 178f.

a) Dem Ernuesten tewren vñ hochberumpten Francisco von Sickingen Hauptman u. Entbeut Ulrich vñ huttē hū Stöckelberg der junger; seynen freüntlichē grūß vñ willigen dinst.

Wie wol diß kleyn büchlein, die weil es etwas schynps oder ge-
⁵ speneß inhelt, ewrm handel oder übung, die yr dan sunst vñ
 zū voran neß in ernstlichen, kriegischen, ritterlichen vñ teweren ge-
 thaten hyn bringet, nit gemeß ist, darumb ich euch das sunderlich vñ
 in ewerem namen zuschreyben, oder engen solte, Aber die weil, als ich
 jungst bey euch gewesen, vñ yr das selbig büchlein yn latein lesen
¹⁰ hörteth, mercket ich ewer nengung vñnd willen, daß yr solchs gern
 in deutsch transferiert haben woltet. Auff das ich nu (wie ich alweg
 geflossen) euch hñr yn wilfare, vñ ewerm beger volge thu, vñ fur-
 nemlich darumb das yr dem feber auff vñ yn ewerm hauß vñ schlossen,
 bey wenlen auch hoffnung vñ herberg geben müssen hat, darmit yr
¹⁵ dan yn, wo es bey euch ferner anklopffen oder vnterschleiff vñ

⁴⁰⁾ 30. Okt. 1526.

herberg begeren würde, deſterbaß begegē möget, ſo hab ich ſolchs buchlein, vom latein in dz deutſch, wie wol das im latein vñ lieplicher vñ kunſtlicher dan im deutſchen lauten mag, verwandelen laſſen, euch gūter meinung dedicieren, zuſchreibē vñ zueygen wollen, mich euch hie
 20 mit beuelhen, dan euch lieb vñ diñt zuthun bin ich altzeit geſliſſen.
 Datum hūm Stöckelbergē auff den erſten tag des merzen n̄m n̄ar
 M. ccccc. vnd xij.

b) ¶ Ain new lied herr Ulrichs von Hutten.

¶ Ich hab̄s gewagt mit ſinnen
 25 vñ drag des noch kain rew
 Mag ich nit dran gewinnen
 noch müß man ſpüren trew
 Dar mit ich main
 nit ain allain

30 Wen man es wolt erkennen
 dem land zū gūt
 Wie wol man thāt
 ain pſaffen ſeyndt mich nennē

¶ Da laß ich n̄eden liegen
 35 vñ reden was er wil
 Het warhait ich geſchwigen
 Mir weren hulder vil
 Nun hab ich̄s gſagt
 Bin drumb veriagt

40 Das klag ich allen frummen
 Wie wol noch ich
 Nit weyter ſleich
 Dilecht werd wñd'fümen.

¶ Umb gnad wil ich nit bitten
 45 Die weyl ich bin on ſchult
 Ich het das recht gelitter
 So hindert vngedult
 Das man mich nit
 Nach altem ſit

50 Zū ghör hat kummen laſſen
 Dilecht wils got
 Dñnd zwingt ſie not
 Zū handlen diſer maſſen

¶ Nun iſt oft diſer gleychen
 55 geſchehen auch hie vor
 Das ainer von den reyden
 Ain gūtes ſpil verlor
 Oft groſſer flam

Von fündlin lam
 60 Wer wais ob ichs werd rechen
 Stat ſchon im lauff
 So ſetz ich drauff
 Müß gan oder brechen

¶ Dar neben mich zū tröſten
 65 Mit gūtem gwiſſen hab
 Das kainer von den böſten
 Mir eer mag brechen ab
 Noch ſagen das
 Vff ainig maß
 70 Ich anders ſey gegangen
 Dan Eren nach
 Hab dñſe ſach
 In gūtem angefangen

¶ Wil nun n̄r ſelbs nit raten
 75 Dñß frumme Nation
 Irs ſchadens ſich ergatten
 Als ich vermanet han
 So iſt mir lanb
 Hie mit ich ſchand
 80 Wil mengen baß die karten
 Byn vnuerzagt
 Ich hab̄s gewagt
 Vñ wil des ends erwartē.

¶ Ob dā mir nach thāt dēndē
 85 Der Curtiſanen liſt
 Ain herz laſt ſich nit kenden
 Das rechter mannung iſt
 Ich wais noch vil
 Wöln auch n̄s ſpil
 90 Vñ ſoltens drüber ſterben
 Auff landhtnecht gūt
 Dñd reutters mit
 Laſt Hutten nit verderben.

¶ Getruet n̄m Jar . XXI .

⁹⁵ c) Ein gegenredt oder ausschreiben Ulrichs von Hutten
widder pfalzgraf Ludwigen Churfürsten.

Christus hat mich erhört, vnd als mein Ennige bit gewesen, das
allen menschen kundt werde, wie du mich so gar on alle ursach, mit
eynem so grüimigem gewaltsam belediget, hat er mich der ganz militi-
¹⁰⁰ lichen gewert, dan du selbst mit dennen oberhaufften vbelthaten,
machst mir zu lezt glauben, bey denen, die nehst meyneten, ich thät
im zü vil, in allem dem, so ich von dir klagte, als ob ich vß schmerzen
des empfangenen leyds, die sach vvilleicht grösser, dan die an jr selbs,
machte. Aber jezso sehen sie, wie glaublich sey, das du mir solliche
¹⁰⁵ bitterkent angelegt, in dem du jho widderüb gegen mir, darnach
auch gegen vielen anderen, mit demselbigen deinem grausamen mords-
grim, wütest. Vnd erkennen zum lezten, das ich nit vnbillichen bewegt,
das auch war sey die redt, die ich alwegen von mir vßgegeben, es
sey mir niemandt veind, er sey dan auch vnsers vaterlands, vnd aller
¹¹⁰ fromen veind, jo wöll ich auch keinem nyemer veind werden, ich
erkenne in dan, der ganzen gemeyn schädlich. Dan als ich noch nit
gnugsamlich verschmirzt hatte den todt, deß, den du, vmb das er mir
eynn billichen thienst widder meyne veinde die Curtisanen gethan, vn-
wirdiglichen ertötet, hastu dir schnellidlichen, jnn sin genömen, den
¹¹⁵ gewalt, so du mit mir angefangen, offentlich vnd in gemeyn vor-
zuwenden. Hast daruff ein grosse schatzung vff alle geistlichen, die in
deim gepiet sindt, gelegt, damit ein kriegsvold vffbracht, vnd bist
daruff also in die Landsknecht, die von Franzen beurlaubt, vß dem
Trierischen Land zogen, gefallen, allen den deinen erlaubt, wen sie von
¹²⁰ den selbigen wöllen, zu berauben vnd ermorden. Wie ich nun
in dem meyne kleider vnd bücher, ezlichen wagenleüten sond' alle
helung, vnd in gütem v'trawen, durch dein Landt zu füren, beuolhen,
hastu mir dieselbigen auch mitsambt den wagenleüten, vffgefangen vnd
entraubt. Vvilleicht vß der ursach, das du zweffeltest, die weil ich noch
¹²⁵ kein rach gegen dir furname, ob du mir mit der ersten that leyd-
lich genüg zugesäht hättest. Vnd darumb woltestu meynner gedult eyn
newe wunden schlagen, vnd mir also den ersten schmerzen ernewern.
Hast das nit on ursach in dem raub zu forderst vnderstanden, dan dir
was wol wissen, das du mit keinem anderem ding, meyn bestendige
¹³⁰ gedult mer erreichen möchtest, dan wo du mich meynner bücher, die
ich vor den werdesten schatz halte, beraubtest. O ein vnmitte vnbar-
hergige that! Wer hat solichs vor dir je vnderstanden? Oder wer
ist je so grob vnd vhißich gewesen, der ab eynem so Erjamen Raub,
seine Händ nit enthalten? Sindt auch die Liberien nit sicher vor dir?
¹³⁵ Oder wie magstu mich, den du vormals so Jämerlichen betrübt,
jho widderüb beledigen, vnd mein vorigs we, mit eyner neuen peyn
erwecken? Wie ein grosses vbel möcht mir dan zü handen stan, daran

du ersätigt? Oder was woltestu wol gegen ennen veind üben, so du mich, der mich noch fründtschafft vnd gnaden zu dir vorsehen, so härtigt-
 140 lichen anfechtest? Aber vnder allen thut mir am leydesten, das du, als meynen thierer tötest, vßgegeben hast, du straffest ennen straß-
 räub', als sey meyn krieg ein straßräuberen

Nembt war, disses ist der Fridbeschirmer, der die rauber strafft, rauberen abtilget, die wegfertigen sichert, vnd straffen rein helt, ein
 145 handhåber der gerechtikeit, Beschirmer des Fridens, Schühherr der geistlichen, vnd Vicarius deß Keisers. Aber die leüt beginnen ju anders zu kennen, ennn vrsacher viller vffrur, enthalter d' vnbillikeit, hand-
 håber der laster, vnd diplichen bücherrauber, der das arm vult vnbar-
 herziglichen schächt vnd schindt, gemeyne freyheit vnderdruckt, vnd die
 150 summ dauon zu reden, ennn Schirmherren der Curtisanen. Mit sollichen farben gepürt mir dich zu malen, vff das dein leben, das du mit eim schein der Erbarkeit zu verdecken, vnd anders dan es was vß-
 zugeben pflagst, der ganzen welt durchsichtig werde. Magstu nun, so weyse her gegen, tugent vnd wolthaten mit den du solliche laster vor-
 155 gleichest. Ich wil vff diß mal nit mer wort mit dir haben. Dan ich muß dahin enlen, das ich alle menschen, vmb hilff vnd beistand anruffe, mein vnschuld gegen dir zu vorthedingen, dein vnmitte that, schalckhafftige handlung vnd schändliche morderen mit feur vnd eisen an dir rechnen. Amen.

20. Lorenz Fries und Otto Brunfels.

Lorenz Fries (Phryes, Frijus) von Kolmar, geboren kurz nach 1490, in Schlettstadt gebildet, studierte Medizin in Montpellier, praktizierte bis Anfang 1519 in Kolmar, ging für kurze Zeit nach Straßburg, dann als Stadtarzt nach Freiburg i. N., Ende 1519 zurück nach Straßburg, wo er Ende 1520 heiratete und bis Mai 1525 wohnte. Im Februar 1528 treffen wir ihn in Kolmar, Ende Juli 1528 in Diedenhofen, Anfang 1529 in Metz, wo er zwischen Anfang 1530 und Anfang 1532 gestorben ist. Sein „Spiegel der Arznei“ verließ am 1. September 1518 in Straßburg zum erstenmal die Presse, bis 1546 folgten weitere sieben Drucke. Es ist sein bedeutendstes Werk und ein erster tapferer Versuch, die gesamte innere Medizin gemeinderständlich darzulegen (s. Hnr. Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin 3. Aufl. Bd. 2 S. 22; Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte hg. von A. Hirsch Bd. 4 S. 560f.). Über die Entstellungen, die der Text des „Spiegels“ in Grüningers Straßburger Druckerei leiden mußte, berichtet K. Sudhoff, Zf. für Bücherfreunde 6 (1903) 1, 79f. Diese Sezerwillkür veranlaßte Otto Brunfels, sich noch bei Lebzeiten des Verfassers des „Spiegels“ anzunehmen und bei Balthasar Beck in Straßburg 1529 eine gereinigte Ausgabe zu besorgen. Brunfels ist um 1488 zu Mainz geboren als Sohn eines aus Braunfels bei Wehlar stammenden Küfers. Er wurde Kartäuser in Straßburg, entfloß 1521 aus dem Kloster und wurde durch Hütten's Vermittlung Pfarrer in Steinheim (wohl Großsteinheim bei Hanau). Um seiner lutherischen Neigungen willen mußte er weichen und wurde 1522 Prediger in